



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Geschichte der Preußischen Verwaltung im Regierungsbezirk Düsseldorf

Bammel, Adolf

Düsseldorf, 1912

Regierung in Cleve

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55577)

Dritter Teil.

Die Regierung in Düsseldorf 1816 – 1911.

Niederrheinische und westfälische Länder hatten bis 1806 demselben Reichskreise angehört, weshalb auch die preussischen Provinzen am unteren Rhein oft unter den westfälischen mitbegriffen werden. Bei Einrichtung der jetzigen Provinzen wurden diese Beziehungen endgültig gelöst, die Grenzlinie aber insofern glücklich gezogen, als sie mit der alten fränkisch-sächsischen Stammesgrenze ungefähr zusammenfällt.

Provinzial-
Grenzen

Für die Bildung der Regierungsbezirke kam der Anschluß an die alten Territorien regelmäßig ebenfalls nicht maßgebend in Betracht. Indessen umfaßte der Amtsbereich der neuen Regierung des Herzogtums Cleve hauptsächlich die frühere preussische Provinz dieses Namens nebst Obergeldern, soweit letzteres nicht (bis 1000 Ruten, = $\frac{1}{2}$ Meile, östlich der Maas entlang) an das Königreich der Niederlande gefallen war, ferner Mörs, mit Ausnahme von Grefeld, und die in diesen Rahmen fallenden neuerworbenen jülich-schen und kurkölnischen Ämter. Der kleine clevische Bezirk, der in die linksrheinischen Kreise Cleve, Geldern, Rheinberg und Kempen und die ostrheinischen Kreise Dinslaken und Rees eingeteilt war, hat jedoch nur kurzen Bestand gehabt. Es ergab sich bald, daß die Verwaltungsgeschäfte dieses Bezirks, in dem, bei ganz überwiegend landwirtschaftlichen Interessen, eine wesentliche Vermehrung der Bevölkerung nicht zu erwarten war, von Düsseldorf aus geführt werden konnte. Die Besoldung des Kollegiums und seiner Beamten in Cleve kostete nach dem Etat für 1820 die sehr ansehnliche Summe von rund 53 000 Talern.

Regierung
in Cleve

Die Behörde zählte, außer dem Präsidenten und den beiden Direktoren, 11 Räte und 50 Subaltern- und Unterbeamte. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Verwaltungsarbeit der Landratsämter damals noch gering war und alles Schreibwerk sich bei der Regierung häufte, auch durch verwickelte Auseinandersetzungen wegen Kriegsforderungen und Landesschulden zunächst stark vermehrt wurde, wird man doch annehmen dürfen, daß dieser neuen Clever Regierung ein phäakischer Zug nicht gefehlt hat. Zu einer ersprißlichen Wirksamkeit konnte sie um so weniger gelangen, als das berüchtigte Notjahr 1816 den Bezirk durch Überschwemmung und Mißernte heimsuchte. Die Geschäfte der Regierung wurden in dem jetzigen Hauptzollamtsgebäude, einem ehemaligen Kloster, und dessen Nebengebäuden bei der katholischen Pfarrkirche geführt. Das in der Franzosenzeit vollends verwahrloste Schloß wird für die zahlreichen Beamten keinen genügenden Raum geboten haben und wurde dem Oberlandesgericht überwiesen.

Am 1. Januar 1822 wurde die Clever Regierung mit der Düsseldorfer vereinigt. Bald darauf wurden, nach dem Tode des ersten und einzigen Oberpräsidenten der Provinz Jülich-Cleve-Berg, diese mit der Provinz Niederrhein zur heutigen Rheinprovinz mit dem Sitze in Coblenz zusammengelegt.

**Benzenberg
und die
Regierung**

Zu dieser Vereinfachung dürften die Anregungen beigetragen haben, die der angesehene Düsseldorfer Politiker und Publizist Benzenberg in seinen Schriften gab. Aus dem Bergischen stammend, hatte er sich als Leiter der Vorarbeiten für das bergische Kataster schon in bairischer Zeit ausgezeichnet und die weiteren politischen Veränderungen seines Heimatlandes mit praktischem nüchternen Blicke begleitet. In preussischer Zeit wurde er ein getreuer Anhänger des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, aber kein Freund der neuen kollegialischen Bezirksregierungen. Vielmehr hoffte er, daß die ersehnten preussischen Landstände diesen „die Tintenfässer umstürzen möchten“. Dem französischen Präfektensystem, das er aus eigener Anschauung genau kannte, rühmte er, im Vergleich mit Kollegialbehörden, eine vollkommenerere Geschäftssprache, größere Schnelligkeit und geringere Kostspieligkeit nach und sah, ohne nach Selbstverwaltung der Gemeinden viel zu fragen, die ausreichende Kontrolle eines kraftvollen staatlichen Beamtentums in den öffentlichen Verhandlungen der Landstände und in der freien Meinungsäußerung der Presse. Ihm schien die Verwaltung der Provinzen durch die Oberpräsidenten ohne die Zwischeninstanz der Regierungen möglich, wenn den Landratsämtern größere Selbständigkeit eingeräumt werde; der Abstand des Oberpräsidenten von den Bezirksregierungen aber sei nicht groß genug, um Konflikte zu vermeiden, an denen nicht die Menschen, sondern die Dinge schuld seien. (Dabei ist an zwei Rheinprovinzen zu denken.) Im persönlichen Verkehr hat dieser berühmte Statistiker der Düsseldorfer Regierung besonders nahe gestanden.

**Düsseldorfer
Regierungs-
bezirk**

Der im Süden des Clevischen sich erstreckende Düsseldorfer Regierungsbezirk war hauptsächlich durch eine Vereinigung altbergischen und vormals kurkölnischen (linksrheinischen) Landes entstanden, wobei der südliche Teil des alten Herzogtums Berg an den Kölner Regierungsbezirk überging. Die Stadt Düsseldorf lag, wie die bescheidene Karte von 1817 zeigt, in der Mitte der den Bezirk teilenden Rheinstraße. Das ostrheinische, ehemals bergische Gebiet war doppelt so groß als das westrheinische und von diesem ebenen, sumpfigen Lande durch den Gebirgscharakter und die bereits weithin berühmte Industrie beträchtlich verschieden. Im Bergischen hatte der vorzeitliche Eisenbergbau und Hüttenbetrieb die Berggrücken in verschwenderischer Weise entwaldet und dann aufhören müssen, hatte aber auch den Grund zu der auf dem Schmiedegewerbe beruhenden Solinger und Remscheider Eisenindustrie gelegt, der dann die Nähe der Eisen- und Stahlhütten im Nassauischen, Siegenschen und Oberbergischen und der Kohlengruben der Mark und des Ruhrtales zustatten kam, während das Wuppertal den Absatz nach dem Rheine erleichterte. Neben der Eisenindustrie war die Textilindustrie des Wuppertales emporgekommen, von der Bleicherei ausgehend und zur Handspinnerei, später mechanischen Spinnerei und Weberei in Wolle, Baumwolle und Seide und zur Färberei sich erweiternd und, durch das französische Zollsystem genötigt, auf das linke Rheinufer übergreifend. Die einmal gewonnene Verbindung mit dem